

Fährtenarbeit



Gedanken von Dr. Walter Müllhaupt, versierter Hundeführer und Präsident der Arbeitsgemeinschaft für das Jagdhundewesen.

Foto: Karl-Heinz Volkmar

Teamarbeit

Fährtenarbeit ist Teamarbeit. Wird dieser oftmals geäußerte Ausspruch aber auch wirklich so verstanden, dass der Mensch partnerschaftlich auf das Riechvermögen und den Fährtenwillen des Hundes angewiesen ist? Die Selbständigkeit des Hundes auf der Fährte ist für schwierige Aufgaben ausschlaggebend. Wird das bei der Einarbeitung genügend beobachtet? Oder ist es nicht vielfach so, dass dabei der Führer den Hund diesbezüglich «abrichtet», wodurch die Selbständigkeit geradezu unterdrückt wird? Gehorsam oder Unterordnung tritt dann an Stelle von Eigenständigkeit. Das funktioniert durchaus zum Bestehen einer Fährtenprüfung. Von einem echten Team kann dann aber nicht gesprochen werden, weil einer den anderen beherrscht. Bei der Fährtenarbeit lohnt es sich, das Verhältnis Mensch/Hund auch bei Jagdhunden neu zu überdenken¹.

1 Hervorragend: Fält Lars/Gustavsson Tobias/Frank Jens/Aberg Jessica: Tracking Dogs, Scent and Skills, SWDI Publishing, 2015 (zit. Scent and Skills)

Gerüche und Hundenase²

«Der menschliche (und wahrscheinlich auch tierische) Geruch ist eine sehr komplexe Kombination aus mehreren Ausscheidungsprodukten des Körpers (z. B. Hautzellen, Schweiß, Hautfette, flüchtige Substanzen, etc.), die durch Genetik, Umwelt, Ernährung, Geschlecht, Alter, physiologische Körperprozesse sowie Gesundheit beeinflusst und verändert werden³. Man unterscheidet zwischen Primär-, Sekundär- und Tertiärgeruch. Der Primärgeruch ist genetisch determiniert und wird als «chemischer Fingerabdruck» eines Individuums bezeichnet; d. h. jedes hat eine individuelle unverwechselbare Geruchssignatur⁴.

- 2 Karger André: Was riecht der Hund eigentlich? Alte und neue wissenschaftliche Erkenntnisse über Geruch, Riechvermögen der Hunde und deren Fertigkeiten beim Erkennen, Verfolgen und Identifizieren von Gerüchen, Der Jagdgebrauchshund, Heft 3, 2017, S. 4 ff. und die dort zitierte Literatur.
- 3 Buck 2013, zit. bei Karger, S. 7
- 4 Karger, S. 7, vgl. auch Mayer Stefan/Kapp Hubert: Schuss und Anschuss, Stuttgart 2016, S. 95 ff.

Die Haut und die auf ihr angesiedelten Talg- und Schweißdrüsen (beim Menschen Achseln, Genitalbereich und Brustwarzen, Haare und Nägel) sind der massgebende Geruchslieferant. Bei Paarhufern sind die sich an den Schalen, im unteren Teil der hinteren Läufe und am Kopf befindliche Duftdrüsen sowie die aus Körperöffnungen entspringenden Gerüche relevant⁵.

«Dabei nimmt jedes Nasenloch Geruchsstoffe aus einer räumlich getrennten Region auf, welche zentral im Gehirn zunächst getrennt verarbeitet und erst später zu einem gesamten Sinnesbild zusammengesetzt werden»⁶. Dieses «Stereoriechen» erlaubt dem Hund, die Fluchtrichtung zu erkennen⁷.

Neben der Individualwitterung begleitet den Hund eine weitere Vielzahl von «Begleitgerüchen», zertretene Pflanzen, Würmer, Schnecken, Mikroorganismen etc., an denen er sich mit orientieren kann. Die vielzitierte «Angstwitterung» verletzter Tiere besteht in der Ausschüttung von Alarm-Pheromonen⁸.

Fährtenarten

Bei der Einübung des Hundes für die Fährtenarbeit und bei Prüfungen wird vielfach immer noch nur die reine Schweißfährte, getropft oder getupft, ge-

legt. Dass dabei Gummistiefel geruchsneutral wirken sollen, ist eine Aussage, die heute nicht mehr haltbar ist. Der Fährtenleger legt, wie oben gezeigt wurde, seine eigene Individualfährte (Hautschuppen, Kleidergerüche etc.). Das ist auch der Fall, wenn man die Fährte mittels eines Fährtenschuhs legt. Legt der Führer die Fährte selbst, bleibt das dem Hund nicht verschlossen, weshalb man nach einer gewissen Einarbeitungszeit (auch) auf Fährten arbeiten sollte, die eine andere Person gelegt hat.

Im Lichte der neueren Erkenntnisse erscheint die sogenannte «Hirschmannmethode», bei der Schweiss-hunde auf der kalten Gesundfährte von Hochwild eingearbeitet werden⁹, in einem neuen Licht. Dabei ist man sicher, dass der Hund nur einem Individualgeruch, dem Tier, dem er folgt, arbeitet. Sicher, diese Methode ist vielfach nicht praktisch und schwierig durchzuführen, und sie hat auch den Nachteil, dass es gesunde Tiere sind, denen man folgt.

Die Einarbeitung mit dem Fährtenschuh, die der Hirschmannmethode nahekommt, ist heute immer mehr verbreitet und anerkannt, auch für Prüfungen. Ob und wie viel Schweiß dabei verwendet wird, ist nicht relevant¹⁰. Der Hund kann mit dem Fährtenschuh auch ganz ohne Schweiß eingeübt werden. Verwendet man zusätzlich Schweiß ist es vielleicht

5 vgl. dazu: D. A. Peters/P. Atamaniuk, Mantrailing, Wissenschaft und Praxis, Hamburg 2015, S. 3 ff.

6 Sobel, N., Khan, R., Sullivan, E., Gabrieli J.D.E. (2000). The world smells different to each nostril. Nature, 402, 35, zit. bei Karger, S. 6

7 Mantrailing, S. 40 f.

8 Scent and Skills, S. 22

9 Frevert Walter/Bergien Karl: Die Führung des Schweiss-hundes, Hamburg, 2000, S. 94 ff.

10 Um das Verweisen zu fördern ist sehr spärlich ausgebrachter Schweiß (Tropfbetten) von Vorteil. Vgl. Borngräber, Hans-Joachim: Die Schweissarbeit, Springe, 1998, S. 241 und 257

Foto: Karl-Heinz Volkmar



Das «Stereoriechen» erlaubt dem Hund die Fluchtrichtung zu erkennen.



Foto: Karl-Heinz Volkmar

Da der Hund genau assoziiert, ist es wichtig, dass alle Ausrüstungsgegenstände (auch Kleidung) immer dieselben sind.

vorteilhafter, wenn dieser vom selben Individuum wie die Schalen stammt. Unsinnig ist sicher, Wildschweinschalen kombiniert mit Reh- oder Rinderblut zu verwenden.

Den Sinn, den Welpen mit «Futterschleppen» einzuarbeiten¹¹, vermag ich nicht einzusehen. Der Jagdhund soll auf Individualfährten von Wildtieren motiviert und geprägt werden, und das kann man von Anfang an mit entsprechenden «Wildteilen» machen. Ob der Welpen dann am Ende der Fährte eine Futterbelohnung kriegt ist eine andere Geschichte.

Will man eine Prüfung auf einer Fährte, die nur mit Schweiss gelegt wird, absolvieren, so muss das unbedingt geübt werden, weil der Hund, der nur mit dem Fährschuh eingeübt wurde, mit einer solchen Fährte meist wenig anfangen kann, und weil er nicht gelernt hat, dem Individualgeruch eines Menschen allein, «garniert» mit Schweisstropfen, zu folgen.

11 vgl. etwa: Krewer Bernd /Reinert Hans: Der Hannoversche Schweisshund, Melsungen, 2006, S. 175

Das Ende der Fährte soll man dem Hund klar anzeigen, indem dort ein Teil der Tierart, mit der man die Fährte legte, liegt. Ob das ein Stück Decke, die Schalen oder das Haupt ist, ist unerheblich. Er soll mit diesem Teil auch ausgiebig spielen dürfen.

Anfang der Fährte

«Der Hund braucht am Anschluss Zeit und einen Bewegungsraum, um den neuen Geruch zu identifizieren».¹² Erst nach Zurücklegen einer Distanz von ca. 50 bis 100 m ist die Bindung der Nase an den Fährtengeruch so gefestigt, dass auch Richtungsänderungen leichter bewältigt werden können. Das bedeutet, dass ein «Einweisen» und «Anweisen» auf den Anschluss und den Fährtenverlauf der eigenständigen Arbeit nicht förderlich ist, unabhängig ob bei Übungen, Prüfungen oder in der Praxis. Für die Förderung der eigenständigen Arbeit ist deshalb das Trainieren einer «Vorsuche» entscheidend, auch wenn man sie für Prüfungen zum Teil (noch) nicht braucht.¹³

Fährtenwinkel, Widergänge etc.

Die Ausbildung zur Fährtenarbeit lehnt sich zum Teil viel zu stark an Prüfungsvorgaben an.¹⁴ Schwierigkeiten wie Vorsuche, Winkel, Widergänge und Legen von Verleitungen sind aber hervorragende Mittel, die Eigenständigkeit des Hundes zu fördern und zu motivieren, vielmehr als «Geradauslaufen». Sie sind auch die Elemente bei denen der Hund seine «Sprache» kommuniziert und die man dabei verstehen lernen kann.

Verleitungen/Ablenkungen

Verleitungen und Ablenkungen sollten deshalb bewusst trainiert werden. Der Hund soll lernen, dass das Beachten von Verleitungen und Ablenkungen nicht zu lohnenden Erfolgserlebnissen (Beute, Lob, Spiel, Futter, Selbstbelohnung) führt und er deshalb lernt, sie nicht als Motivator zu beachten.¹⁵ Das ist natürlich, insbesondere bei Fährten mit langen Stehzeiten (auch über Nacht) durch Verleitungen mit Frischfährten von Wild, eine Herausforderung.

Rituale

Die Vorbereitung des Hundes zur Fährtenarbeit sollte in einem immer gleich angelegten Ritual ablaufen. Damit lernt der Hund was kommt und wird auch entsprechend darauf eingestellt und vormotiviert. Hektik,

12 Karger, S. 6

13 vgl. etwa AGJ 500 m- und 1000 m-Fährten

14 vgl. etwa TKJ 500 m-Fährte mit 2 «etwa rechtwinkligen Hacken», d.h. die Fährte verläuft theoretisch auf etwa drei Mal 150 m geradeaus.

15 Scent and Skills, S. 33

die man leider vielfach sieht, ist völlig fehl am Platz. Der Hund wird abgelegt (Platz), meiner Auffassung nach, ohne die Schweisshalsung oder das Geschirr mit der Schweissleine bereits anzuhaben. Diese liegen neben ihm. Der Führer schaut nach dem Anschuss und nach Pirschzeichen. Er kehrt ruhig zum Hund zurück, halst ihn an und erteilt ihm den Befehl zur (Vor-) Suche. Am Anschuss soll dem Hund ausgiebig Zeit gegeben werden, sich geruchsmässig zu orientieren. Da der Hund sehr genau assoziiert, ist es auch wichtig, dass alle Ausrüstungsgegenstände¹⁶ (auch Kleidung), auch diejenigen des Führers, immer dieselben sind, unabhängig ob es sich um eine Übung oder den «Ernstfall» handelt. In der Ausbildung des Welpen und des Junghundes aber sollten die Ritualelemente, z. B. Ablegen und Fährtenarbeit getrennt gelernt werden, damit keine Überforderung, Demotivation oder Ablenkung erfolgt, etwa durch Gehorsamsübungen am Anfang oder Ende der Fährte.

Befehle

Für die Fährtenarbeit sind spezielle Befehle¹⁷, wenn möglich andere als im Umgang mit dem Hund ausserhalb der Fährtenarbeit (z.B. such den Ball), zu verwenden. Die Befehle müssen immer gleich und für das Gleiche

16 Das gilt vor allem für Halsung oder Geschirr und Schweissleine, die man nicht für andere Aktivitäten, z. B. Spaziergänge, verwenden sollte.

17 Das Wort «Befehl» wird hier als verbale Äusserung und nicht als Ausdruck für Drill verwendet.

verwendet werden. Wenig ist da oft mehr. Beobachtet man Führer bei Übungen oder Prüfungen, so begleitet oft ein wahrer Sing-sang oder Gebrabbel den Hund (so ist fein, such das Rehli, wo ist die Fährte, komm versuchs noch mal, nein das ist falsch, etc. etc.), mit dem er wirklich nichts anfangen kann, ja vielmehr fehlgeleitet wird, zumal wenn damit eine Bestätigung für Fehler erfolgt. Sucht der Hund korrekt auf der Fährte, ist es nicht angebracht, ihm ständig «such verwundt» oder Ähnliches nachzurufen. Man läuft dadurch nur Gefahr, dass man dem Hund bestätigt, dass man die Fährte kennt, was wiederum der selbständigen Hundearbeit abträglich ist. Enorm wichtig ist das Verweisen des Hundes, dass man ihm anfangs auch ohne Fährte beibringen kann¹⁸. Auch diesbezüglich sollten immer die gleichen Aufforderungen und Bestätigungsausdrücke verwendet werden.

Drill oder Motivation

Die Ausbildung zur Fährtenarbeit, so ist man sich in der Literatur heute einig¹⁹, besteht darin, den Hund durch Motivation in einen Zustand zu versetzen, in dem er suchen will (Zustand des «wanting») und sich in Vorfreude zum anzustrebenden Erfolg befindet.

Mit dem früher, aber zum Teil auch heute noch gebräuchlichen Fährten-drill (Abrich-

18 Borngräber, S. 241 ff.

19 vgl. Mantrailing, S. 48 ff. Der Zustand wird durch Ausschüttung des Neurotransmitters Dopamin gesteuert.

Felder

Walter Müllhaupt mit HS Ares des Près d'Ondine nach Totsuche

Foto: zVg





Foto: Markus P. Stähli

Zwei Profis im Einsatz.

tung, Zwang), bei dem der Hund beim Verlassen der Fährte negativ korrigiert wird, lernt der Hund, dass der Führer weiss, «wo es langgeht». Dabei spielt es keine Rolle, ob der Hund nur verbal oder gar brachial korrigiert wird. Ganz schlimm ist dabei als Korrekturmittel ein Reißen an der Schweissleine. Kommt der Hund von der Fährte ab, ist ihm vorab in einem kleinen Umkreis zu gestatten, sich selbst zu korrigieren. Schafft er das nicht, ist er möglicherweise durch die Art der Fährte (Länge, Stehzeit, Winkel etc.) überfordert. Dann hilft nur eine mit Ablegen verbundene Pause mit anschliessendem Neuanfang, einige Meter in der Fährte zurück, oder halt die Anforderungen bei der nächsten Fährte «zurückzufahren». Wichtig ist auch, dass man den Hund beim Abkommen von der Fährte oder bei Ablegen nicht lobt, aufmuntert oder streichelt, weil er das sonst als Bestätigung eines Fehlers verstehen könnte. Sicher soll man ihn dann durch Zuspruch (such verwundt!) ermuntern, seine Arbeit fortzusetzen. Zur Förderung der Selbständigkeit ist es auch besser, statt lange gerade Fährten kurze, mit Winkeln oder sogar Widergängen versehene, einzuüben. Erst in zweiter Linie wichtig ist die Stehzeit der Fährte²⁰. Die Riechleistung bei der Fährtenarbeit erfordert ferner eine extreme und auch ermüdende Konzentration, was in der Ausbildung zu berücksichtigen ist.

20 Die Riechfähigkeit der Hunde reicht aus und muss nicht gelernt werden, weshalb Stehzeiten nur allmählich gesteigert werden sollen.

Sehr aufpassen muss man, dass man den Hund nicht unbewusst beeinflusst und lenkt. Die Gefahr besteht in erster Linie bei Fährten, die man selbst legt. Kleinste Gesten, Stehenbleiben, in eine Richtung schauen, Halten oder Zug auf der Leine, verbale Äusserungen, können den Hund, der ein Meister in der Interpretation solcher Zeichen ist, beeinflussen. Dasselbe gilt auch für Fährten, deren Verlauf man nicht kennt, wenn man meint, zu wissen, wie die Fährte verläuft, oder dem Hund nicht vertraut.

«Lesen» des Hundes

Bei der Fährtenarbeit zeigen Hunde ab dem Welpenalter Verhaltensweisen, deren Erkennen durch den Hundeführer äusserst wichtig ist. Diese sind denn auch durchaus individuell. Was zeigt der Hund, wenn er die Fährte aufnimmt, was wenn er sie verliert und wiederfindet, was wenn er abgelenkt oder nicht mehr interessiert oder motiviert ist, etc? Die Kunst ist es dann, dem Hund (verbal) zu erkennen geben, dass man seine «Sprache» zur Kenntnis genommen hat, und das gilt auch für seine Verhaltensweisen, wenn er Schwierigkeiten anzeigt²¹.

Lob und Belohnungen

Loben sollte man einen Hund bei der Fährtenarbeit nur, wenn er, nach Schwierigkeiten, Eigenkorrekturen und dergleichen, den Fährtenverlauf oder die Wiederaufnahme der Fährte durch seine Körpersprache anzeigt, Pirschzeichen verweist und natürlich ausgiebig am Ende der Fährte. Nicht aber, wenn er korrekt auf der Fährte läuft. Dazu muss man, wie oben gesagt, lernen, die Körpersprache des Hundes «zu lesen». Ist man diesbezüglich nicht sicher, «ist Schweigen Gold», weil man sonst Gefahr läuft, ihn falsch zu bestätigen. Bei der Einarbeitung kann es unter Umständen sinnvoll sein, den Hund mit kleinen Häppchen zu motivieren. Diese sollten aber so verabreicht werden, dass man sie vor dem Hund in die Fährte wirft oder legt und nicht so, dass sich der Hund zum Führer umkehren muss. Viele Hundepädagogen lehnen die Belohnung mit Futter kategorisch ab²². Für mich gehört eine Belohnung durch etwas Besonderes, Fressbares (etwa eine Wurst) am Ende einer Jagdfährte einfach dazu, weil sie schliesslich dem Wesen des Jagdhundes entspricht²³. Abzulehnen ist

21 Das Feedback (ich habe dich verstanden), sollte aber nur kurz sein und den Arbeitsfluss nicht behindern, etwa durch ein freundlich gesprochenes Wort «ja», vgl. Mantrailing, S. 81,

22 z.B. Heinz Weidt und Dina Berlowitz, Informationsblatt Nr. 1, Futterbelohnung? – Nein danke!, 2015

23 Wer dies anzweifelt, sehe sich das Verhalten des Jagdhundes am Wild am Ende einer echten, erfolgreichen Nachsuche an. Spielen will der Hund dann nicht! «Bei der Jagd-Aggression handelt es sich

aber eine Futterbelohnung, die nur im Hinstellen des gewohnten Futternapfes besteht, den der Hund tagtäglich ohne besondere Leistung bekommt. Eine Futterbelohnung nach Fährtenende ist aber durchaus ergänzend zur wichtigen Spielbelohnung zu sehen. Weiter ist der freudige Rückweg von der Fährte zusammen mit dem Führer auch ein Teil der Belohnung²⁴.

Schlussbetrachtungen

Bekanntlich führen verschiedene Wege nach Rom. Das gilt auch für die Details der Ausbildung für die Fährtenarbeit. Eines aber sollte man beherzigen und danach leben. Der Hund muss so motiviert werden, dass er mit Eigenantrieb, Freude und Interesse arbeitet. Das gilt auch für Kunstfährten. Der alte Spruch, «mein Hund hat so viele echte Nachsuchen, dass ihn Kunstfährten nicht mehr interessieren», ist geradezu ein Indiz für Fehler in der Ausbildung und sollte ausgedient haben.

nicht um sozial aggressives Verhalten, sondern um ein Verhalten, das dem Funktionskreis Ernährung zuzuordnen ist»;

Sigrist Christina: Aggression und Aggressionsverhalten beim Hund, 2014

24 Mantrailing, S. 69

HS-Hündin Pamina dell'Artemide Serena, 16 Wochen alt



Foto: zVg

DIE PERFEKTEN BEGLEITER

für Einsteiger und professionelle Anwender bei anspruchsvollen Einsätzen.

ADMIRAL PROFIELD



16-48x65

20-60x80

CHF 449.–

CHF 549.–

inkl. Zoom-Okular und Etui

ADMIRAL BERNINA II



8x /10x42 ab

8x /10x32 ab

CHF 658.–

CHF 628.–

Erhältlich im guten Fachgeschäft und neu im Onlineshop www.gmc-ag.ch

 **GMC**
Trading AG

GMC Trading AG
Hertistrasse 31, 8304 Wallisellen
Tel. +41 44 855 40 00, www.gmc-ag.ch